

# Denkmalschutzliste für den Landkreis Rhön-Grabfeld



## Ostheim v.d.Rhön

Kirchstraße 17

Flurnummer: 349



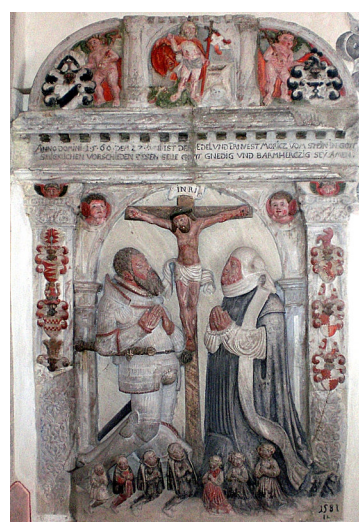
### Die Stadtkirche St. Michael

*In der Mitte des quadratischen Innenhofes der Kirchenburg von 66 x 66 m stand die 1410 geweihte Kirche Beatae Mariae Virginis. Nachdem diese Kirche zu klein und baufällig wurde, entstand in den Jahren 1615/19 an gleicher Stelle die jetzige Kirche St. Michael. Unter Einbeziehung des Turmes und der alten Sakristei baute man ein dreischiffiges Langhaus, dessen hölzernes Tonnengewölbe von 2 Säulenreihen aus Sandstein getragen wird. Doppelzügige Emporen umschlossen den Kirchenraum auf der West-, Nord- und Ostseite. Die Fenster der Südseite wurden mit Grisaillefresken bemalt und über dem Hauptportal die steinerne Bauinschrift eingefügt. Der Baumeister der Stadtkirche war Bernhard Köhler; die Kirchenpfleger, die mit der Abwicklung des Baus beschäftigt waren hießen Petrus Schmidt und Veit Markert.*



*Nachdem die Stadt Ostheim die Gaden der Kirchenburg erworben hatte, erfolgte im Jahr 1982 eine umfassende Sanierung der Kirchenburganlage. Die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde und die Stadt Ostheim haben im Jahre 2001/02 gemeinsam mit die Renovierung der altehrwürdigen Kirche St. Michael durchgeführt und eine alte Vereinbarung der Ostheimer Bürger weitergeführt.*

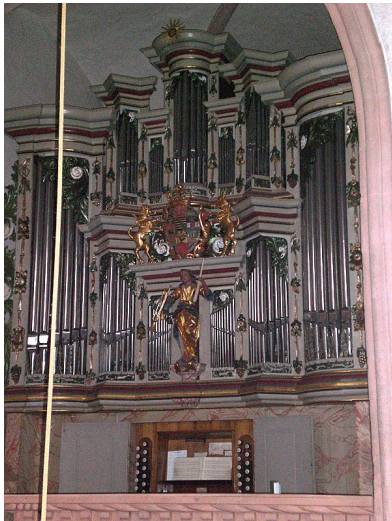
*Das große Tonnengewölbe aus Holz wurde 1619 von Nicolaus Storant aus Meiningen mit einem umfassenden Deckenbild ausgestattet, das im Westteil auf das Fresko der Kreuzigung und im Ostteil auf die geschnitzte Kreuzigungsgruppe aus der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts bezug nimmt. Im Mittelpunkt des Gemäldes erscheint der thronende Gottvater; er hält ein Buch mit der Aufschrift EROQUIERO (Ich werde sein, der ich sein werde). Auf seiner rechten Seite steht das Lamm als Christus, die vier apokalyptischen Tiere weisen auf die Gott anbetenden Mächte der Schöpfung. Ein Wolken- und Flammenkranz symbolisiert den Heiligen Geist. Ein Tisch mit sieben Leuchtern, der Evangelist Johannes und die 24 Ältesten bilden den äußeren Kreis. Nach Osten hin blasen die Engel zum Jüngsten Gericht, nach Westen erscheint ein Engelskonzert.*



*Die steinerne Kanzel an der 1. rechten Säule des Mittelschiffs, welche von Ostheimer Bürgern gestiftet wurde, ist ein Werk des Bildhauers und Maurermeisters Hans Grüler um 1619. Der Taufstein wurde ebenfalls von ihm geschaffen. Er ist mit typologischen Taufszenen bemalt. Bemerkenswert ist auch der steinerne Opferstock von Hans Markert (1619). Der namentlich nicht identifizierbare Bildhauer IH fertigte dieses Epitaph für Moritz von Stein und seine Gemahlin Anna im Jahre 1581*



Der Amtstand für den herzoglich sächsischen Amtmann wurde in der Mitte der 1. Nordempore im Jahre 1738 eingebaut. Der Passionsretabel wurde 1656 montiert. Die Plastiken entstanden nach 1507 in der überregional tätigen Bamberger Werkstatt des Paul Lautensack (1478-1558). Der Hochaltar wurde 1738 überarbeitet. Wie der erste Altar der Kirche um 1619 aussah, ist nicht überliefert.



Auf der 1. Westempore befand sich der ganerbschaftliche Kirchenstand.

Im Jahr 1738 erhielt die Kirche neue Fenster und die Emporen wurden weiß gestrichen.

Johann Ernst Döring baute auf der Empore im Chorraum eine neue Orgel. 1757 und 1878 wurde die Kirche bei den beiden großen Bränden von Katholiken der Nachbarorte gerettet.

1894 legte man den Chorraum frei und Otto Markert versetzte die Orgel auf die neue, erweiterte Westempore. Die Kreuzigungsgruppe wurde hinter dem Altar aufgestellt. 1960/61 erfolgte die Kirchenrenovierung. Das Deckengemälde und die Wandfresken an der Süd- und Westseite wurden freigelegt, die Löffelkörbchen, zwei übereinanderliegende kleine Emporen auf der Ostseite sowie der Amtstand entfernt und die Emporenbrüstungen farblich rekonstruiert. Im Jahr 1969 begannen die Planungen zur Restaurierung der Döring-Orgel. Im Zuge dieser Maßnahme wurde die Orgel wieder auf einer neuen Empore im Chorraum, an ihrem ursprünglichen Standort, aufgestellt. Die Westempore von 1894 wurde entfernt und eine doppelte Emporenanlage in der Form von 1619 rekonstruiert, die Kreuzigungsgruppe an ihren alten Platz über dem Triumphbogen zurückgesetzt, ein neuer Altar aus Holz gefertigt und unter dem Triumphkreuz aufgestellt. Als Stiftung von Orgelbaumeister Otto Hoffmann wurde unter der Chorempore eine Chororgel eingebaut.



Das Hauptportal von 1616 von Hans Grüler und Hans Markert dominiert die Südfassade von St. Michael.



Das herzoglich sächsische Wappen, gehalten von zwei antkiesierend gekleideten Engeln, als Abschluss eine Skulptur des auferstandenen Christus, der auf einen Totenkopf mit Schlange tritt.



Gesicht mit Hasenscharte am Südportal mit der Inschrift „Teuvel“



Das Ostheimer Stadtwappen mit aufsteigenden Löwen im Rautenkranz zwischen zwei Türmen.



Ostportal im Renaissancestil mit ionischen Pilastern, Dreiecksgiebel und 3 Obelisken, Hans Grüler, 1615



Nordportal, ehem. Brauportal, mit gestäbtem Maßwerk, Hans Markert, 1616



Der nördliche Außenaufgang zur Empore an der Nordwestecke der Kirche, 1589.



Das rundbogige Westportal ist wohl der zweitverwendete Haupteingang der Vorgängerkirche



Die Darstellung des Abendmahls und die Anbetung der Hll. Drei Könige im Hochaltar an der südlichen Außenwand von St. Michael.



Die Kirchenburg, Denkmal mit nationaler Bedeutung, zählt zu den best erhaltendsten Deutschlands.



Mehrere Grabdenkmäler der Ostheimer Adligen sind an den Wänden angebracht.